

Lebens-Beschreibung
eines
im Canton der Linth
mit dem Schwerdt
hingerichteter Mörder.

Zur
Belehrung und Unterhaltung
für das Landvolk.

Von
Joh. Rud. Steinmüller,
Pfarrer der Gemeinde Kerenshen,
im Canton der Linth.

St. Gallen, 1799.

1.

dem es ist das erste Gebot, dessen Erfüllung der Herr mit seinem Geogen befohlen will; Gehet des Volls! siehe Myser und Strücker; auch wir wollen mit emporren Besitzen das Krönlein in diesem höchsten Gebirge unzerbrochen und kräftig mitwachen! und Soll unsem Süßgeruch Kamontschidren, denn auch die Fremde die angetreten solche Genüsse ihrer Thätigkeit fordern; getreue solche Genüsse haben Augenblicke und je kein! Ja, weil uns Geogen haben Augenblicke und je kein Geotter, eine Ehre der Ehrenlichkeit genant zu werden; er ist ein Weisheit Gottes in seinem eignen Gult, zum Geogen seiner Weisheit!

Das möchte hoch die meine schmücken Vorstellungen nicht nur in die Luft gerhet legen; sondern selbst mit dem Blute die da kamen Sünden in eurer Herzen eingedreht werden! Woher ist hoch nicht auf die Locken Grundblat der verstorben Welt, noch auf die hohen Gebirge, die euch von allen Seiten umgeben, sondern auf die Stimme Gottes und eures Bewusstseins adeln! Woher ist ihr aller Dren, wo ihr euch bemühet, berechnen; das ihr vor dem allsehenden Auge Gottes maubel, und daher bey sehem haben Gehörten, der in euch aufsteht, und euch selbst sagen: wol sollte ich ein so großes Lied zu singen und vorher den Herrn meinen Gott lobegern! So machet ihr sein, in diesem wunderbar, unter sehem Himmel, neben diesem schmerzlichen Mühselige Gult, Gult wie aus Eimen Strund und Seiten, schweben und es auch halten: das ihr die Rechte der göttlichen Gerechtigkeit halten müdet!

Man denn, gütiger Gott, Vater oder Mütterchen; laß es uns doch nie aus dem Genu kommen, in welcher unüberbärbare Gleich die Ehre der Ehrenlichkeit, denn er ihr sein. Ihr seht und bogel der Stimme der Jugend und der Gemüthslosigkeit gemüth! Gleich du uns Strund und der Kraft, uns bei verführerischen Mischen der Ehre laubhaft in mörderischen und unser ganzes Gult nur da haben, wo es zu finden ist, nämlich: in der Beobachtung deiner heiligen Gebote! Geuge in dem Genu junger liebe Dörigkeit mit vernehm heiligen Geist, das in

forschete als keine Beobachtung unter uns das Gaste in besten und die Jugend in reifen und in selbsten! Geane die Bemühungen der Eimen und Gehet an uns, reter Jugend! So, Vater alles Geistes; sege uns alle, sege uns in Act, und sege uns in Gedacht!

Und nun — so gehet hin in Frieden! Gottes Gegenwart möge ob uns und ob unsem ganzen heiligen Vaterland: Amen.

Einige besondere Bemerkungen zur christlichen Bussensamkeit und zum freien Bussensstum in derselben, vorzüglich für die erwachsenen Jugend.

Die dich vor dem allerersten Schritt zur Sünde — vor dem ersten Hinrang — vor der ersten Hinfere gegen Gott und die Jugend. Aber auf die Stimme deines Gewissens; handle ihr doch nichts, auch in dem kleinsten Sünde, nicht zuweilen; denke in nicht hoch der Selbst; mit diesem hat es nicht viel zu verhalten; es ist nur ein kleiner Fehler; so will mir hier erlauben, und dann noch so auch schon nicht zuweilen und vor gedehnten Sünden hüten. — D standet es auch allein mit, sondern gläubet es hundert und auszehndert Erfahrung hern; gläubet es nicht zuweilen, und seine Sünde hindere: es ist kein Fehler in der Welt, und nicht nach von unsem Vordaten so unsterblich, in die wir nicht nach und nach verfallen können, wenn wir uns auch nur ein einziges mal von der Verführung überwindigen lassen; denn wir nur einmal der Sünde unser Gewissen nicht folgen wenn wir den Hinrang an Seiten gemüth haben. Der erste Schritt ist der allerhöchste, weil da unser guter Geist noch am lauesten ist, unter demselben sich noch am besten widersteht: ist aber dieses geschehen,

so ist der Aeneid und dritte schon viel leichter, und je öfter man das Einbilgen wiederholt, desto mehr versteht man sich in dasselbe, desto höher steigt sie also auch der Mühsal. Daraus hütet euch also wohl vor dem ersten Schritt zur Tugend! Erwähnet euch doch alle Tage, so lange es hente heist, daß niemand durch den Betrug der Tugend verlocket werde. Petr. Kap. 3. v. 13.

2.

Trübe hingegen doch einmal den Anfang im Guten, in der Tugend. Mags, aus dem Land der Thorheit ins Land der himmlischen Weisheit hinüber in Ehren gehn. — Dinnm dies einmal aufrichtig und lebhaft vorfassen, so folgen sie auch, in allem deiner Gewisheit und Tugendhaftigkeit in unterbrüchen, sondern die gehörige Achtung zu geben; und alle Fußstapfen mittel zur christlichen Vollkommenheit getrenntlich zu benutzen und anzunehmen; was, auf diese Weise nur ein wenig Mühsal, Tugendhaft zu seyn, und keine Schwierigkeit auf dem Wege dazu zu seyn, und die Erleichterung von vielen tausenden bringt dir dafür, daß du dir in der Folge leicht seyn wirst; Tugendhaft zu bleiben, und ein Rückfall in die Tugend schon einige Minuten schwerer fallen: etwa diese oder jene in die freilich Begierde nicht erfüllen, diese oder jene Gesellschaft nicht besuchen, an diesem oder jenem unerkauten Vergnügen nicht theilnehmend zu dürfen; oder hast du dieses ein nach immer schmäher und bleibt zuletzt gar aus; so wie du während dieser Zeit das Blut der Tugend dem Grunde nach schmecken, die Seligkeit eines guten Gewissens empfinden, gute Menschen und Gesellschaften besuchen, und edle Freuden und Vergnügen kennen lernen, sich doch so für deinen verkümmerten Verstand reichlich erfrischend fühlen. — Die Mühsal der Tugendhaftigkeit und Tugend ist bitter, aber ihre Frucht ist süß und

angenehm; — o glücklich ist derjenige, der aus Erfahrung so spricht!

Du weis es doch, noch ungeschultswohle Tugend! Ich bitte dich, o mehr es dir!

Es geht nicht mehr als eine Tugend,

und als ein Kaiser mögen ihr

Saß du den Dorcas nicht, nach allen besten Umständen

Dich inn und außen dir zu richten:

So prange hier und da mit guter Tugendhaft,

Dein Herz ist doch nicht Tugendhaft.

So oft dir's taugt, nur Eins von den Gesetzen,

So schmück dich aller Tugend Kraft,

Und bist bey hundert guten Thaten,

Die Soffnung oder Sünd, Müßig u. Natur dir rathen,

Der Gott und der Demuth doch völlig lauterhaft.

O Tugend! sag doch diese Lehren,

Zeit in dein Herz geschickt dazu:

Die Tugend eilig vorzunehmen

Und niemand eitriger als du!

Durch sie steigt du zum göttlichen Geschickte,

Und ohne sie sind Sünde nur Sünde.

Sie macht dich erst des Lebens glimmth schon.

Die wird bey mildem Gesichte

Dich über dein Geschick erlösen.

Sie wird im letzten Augenblicke,

Wenn alle raunig von dir gehn,

Im himmlischer Gesellschaft zu deiner Seite stehn

Den Geist, weil sie ihn liebt, begleiten.

Sie wird dein Schicksal vor jenen Geistes seyn

Die sich schon auf dem Gluck und besten Umgang freun

O Drensch! ist die dies Glück zu kleun,

Um freun gegen dich zu seyn? —

Denne dich immer mehr selbst kennen; unterische und erforsche oft und viel deine innere Gemüthsbeschaffenheit,

Seine Sempertententheiligungen, deine Fleckungsünden, in die du am allertheuersten gewachelt, vor denen du am allermeisten zu besorgen hast. Wende oft einen stillen Abend, wenn du bey Saule oder in heines Gottes Mar- tur allein bist, vorzüglich ein Gedächtniß an Com: oder Pest: und Speertraen dazu an, daß du dir — als vor Gott — die Fragen vorlegest: In welche Sünden falle ich am meisten? Was für Luthere gegen Gott und mein Gewissen brechen mich am mannsfährigsten? Welche Gesandtschaften und grüßte Besuche ich am liebsten? In wels- den Tugenden bin ich noch am reichsten ärudte? Was mangelt mir noch am meisten? — Und so wirst du — wenn du dir diese Fragen nur recht beunroret — genest: sehr leicht zur Erkenntnis deiner selbst, deiner Sünde und deiner Fleckungsünden gelangen können. Diese Selbstkenntnis sey dir — dann erst in Stand: an einer wahren Sinnesreue und Berooffnung in zu erheben, und so wird die Erkenntnis deiner Mängel schon eine schnelle Verbesserung derselben seyn. —

4.

Kenntst du dich nun selbst und alles dasjenige, was sich zur Sünde reist, so vernichte alles auf des sorgfältigste: wenn deine Tugende schert, so bedente seinen Abschneid: 1. Cor. Kap. 4. v. 12. Sey dich hinter sich, er suche, wie wohl anzusehen, daß er nicht falle: — so sey auf deiner Sünd: so sey nachsamt, so sey ja nicht sicher! denn wer sich in die Gefahr beist, kommt in der Gefahr um. — Frage über dein Sey, h. h. gleich genau Achtung: was für Schwärmungen, was für Sündliche und Begierden in demselben herrschen, damit du den ausflimmenden Samen noch vorher löschst kannst, ehe er zu vollen Klammern anshodet: damit du so gleich jeden bösen Gedanken, der oft, ohne daß du's hindern kannst, in dir aufsteigt, im Anfang unterdrückst, ihn durch Botsellungen von Gott und betrage nicht, verdrängen kannst, ehe er fester wird, und keinen Anstand und deine Bero- nungst betört, und dich zur würdigen Botsellungs der Sünde mit fortreist. — Wasche aber auch über alle die

Dinge, welche außer dir sind, nemlich: über die Meynsich, mit denen du Umgang pflegst, über die Bero- gung, die du ansuchst, über die Sitte, mit denen du dich abgiebst, und hindere dich, daß sie deiner Tugend gefährlich sind, so mehr und flehe sey: reiß dich mit Gewalt von denselben los; entferne dich davon; und wenn es dich auch noch so viel Mühe und Anstrengung kosten sollte. Sey, was Jesus Christus sagt: Matth. Kap. 5. v. 29. 30. Wenn deine Augen von dem ad, was dich zur Sünde reist, sollte dir auch die Unterdrückung deiner sinnlichen Begierden eben so viel Schmerzen verursachen, als wenn du dir dein reiches Klage selbst austreiben müßtest. Es ist hoch immer besser für dich, wenn du dir diese schmerzliche Gewalt anstufst, als wenn du deine sinnliche Lust beschickest, und damit mit Geis und Geis in der Sünde gefestigt wirst. So mußst du alle deine bösen Begierden mit Gewalt unterdrücken, wenn du anders einer weit größern Qual entgehen willst.

5.

Siehe dich vorzüglich auch vor böser Gesellschaft, denn böse Gesellschaften verderben gute Sitten, und verlesien ebenfals böse zu werden. Nur Menschen sind gemocht, und immer am liebsten nach den Beispielen anderer zu richten, und diereligen nachzumachen, die wir lieben und mit denen wir Umgang pflegen, und unversehrt werden wir ihnen ähnlich. Daher sagt Salomo in seinem Spruch. Kap. 13. v. 40. Wer mit den Weisen umgeht, wird weis: wer aber der Narren Seld ist, wird Unkund haben. Unter allen Verhöhnungen, die aus von der Sündig- gend ablichten und alimachen dem Vater anzusehen können, ist die böse Gesellschaft die allergefährlichste, und vor- züglich also auch diereligen Strichs aus: Gesellschaften, die über Religion und religiöse Gebrauche ihr heilloses Geisort treiben, und manchs unverborene Sey zu ver- assen suchen. Wie mancher gute und unverborene Jungling kam in die Fremde, oder wurde bey Saule her etwelchen Aufsucht entlassen; kann war er sich selbst überlassen, so geriet er in die Hände lasterhafter Men-

führer; und eh man's docket: waer er selbst laufferhaft, und können finger Zeit noch gar ein Berührer der Unschuld! Sie sehr ist es daher unter Pflicht, uns vor solchen Dren: sion zu hüten, die vor einer ansehnlichen und löblichen gheit! Habet ihr aber wahrlich! Das Unkraut, in die Gele: schaft solcher Menschen unmissbarer Beile zu kommen: (das ich nicht immer vermeiden können) haben sich die Berührer eurer Unschuld in euch hin, und suchen euch, unter der Gestalt der sätlichen Freundschaft, mit den süßesten Worten zu hinterreden und zu täuschen, und auch in ihre Gesellschaft zu locken: o! wenn ihr doch alsdann den Muth und die Entschlossenheit hättet: Euch von ih: nen loszureißen; und ebenfalls dem weihen Stillelehrer zu sagen: Sprichw. Galom. Kap. 1. v. 15. wahrlich den Weg nicht mit ihnen, o! Singling! wehe deinen Füßen vor ihrem Wege, und ebenbüßel Kap. 4. v. 10. dann der Getroffenen Weg ist dunkel, und sie wissen nicht, wo sie fallen werden. Singsen sind etle Freunde, gute Gesellschaften am allernächsten verhängend / edle Empfin: dungen in uns zu erwecken, und uns in guten Handlun: gen anzureißen. Einer miltener Vernehmlichwürdigen Stillelehrer sagt daher: „einen weihen und frommen Freund finden, ist eine der größten Wohlthaten / die uns die Vorsorgung auf der Welt ersiget: einen solchen Freund aber finden, ist eine der größten Pflichten; und ihn haben und nachahmen, der einzige wahr' Darf; wodurch wir uns eines solchen Glückes würdig machen können.“

6.

Arbeitet aber auch vor allem andern den so schätzli: chen Schatzlichen und herrlichen Mühsigang, der eine Quelle so vieler Gäter ist. Es ist zwar ein allgemeines, aber gewis wahrhaftes Sprichwort: der Mühsigang sey bestertheils Fruchtbar! — Gebrauchet Laßt uns hingegen alle miltene Geiß; und Seckelstasse, um demüthigen Be: ruf, in welchem wir stehen, gerecht abzuwarten, so wer: den wir vor so vielen Bösen bewahrt bleiben, das aus dem Mühsigang entspringt, und vorzüglich dadurch uns und von Unrügen den nöthigen Hirtenthum einzuweihen

ohne daß wir zu nebetrückichtigen und sinnlichen Betrüb: gungen und Ungehörigkeiten untre Zuhörer nehmen müssen.

7.
 Sind dann euer Geißhafte vollendet, und ihr würdich: tet euch nach diesem in erhaben und in heilighen, ober am euren Gebetstagen einige Stunden zu gewihen, so sind solche Bestrebungen nicht nur erlaubt, sondern ihr höch: sten Grad nothwendig. Sie vermissen uns das Unange: nehme und Belchwerliche unlers Betriffs, und thosen uns neues Leben, neue Lust und Merrerheit in froher Fort: setzung der Pflichten befehlen ein, und nach dem Genuß derselben vollbringen wir alles! Man in auch hierin muß man vorichtig in Worte gehen und bedenken: daß kelon: des junge Leute durch eine falsche Wahl derselben, ober durch einen Mißbrauch davon sich selbst unglücklich ma: chen können. In unserm Rantzen bemerke ich vorzüglich viererley Arten jugendlicher sehndolender Erhöhlungen und Unthätigkeiten, worüber mit erlaubt sey: einiger Ber: haltungsregeln, die uns beswegen Merrunft und Stet: gion ertheilen, ermahnen in bößern.

1. In allereerst gedente ich der nachstlichen Später: gänge. Mehrer Menschenfeind wird unsern jungen Leu: ten dieie Erhöhlung misgönnen, wenn sie in ganzen ju: gendlichen Treiben, an einem frühen Sommerabend, beyn hellen Mondscheyn, in Gottes schöner Statur herumwan: deln, einander mit unschuldigen Geprüchen unterhalten, und durch Abhängung biederer Schwereitlicher das enge Thal damit erfüllen, daß es in den Gehirgen nieder: halt und leden, der es hört, zur Grube stimmt? — D wie herrlich göhnt! Ich sehden Singling und jeder Tochter, wenn ein froher und herrlicher Geist ihren gesungen Wort: per herself, und seine Lebenslage denselben schmacht ober in Boden drückt! Es giebt ja doch in unserm Leben, mannhlichen stiller so manche Stimme, von der wir klä: gen müssen: „sie gefällt uns nicht! — „Stillen eben besingegen, weil ich sehden eine herrere Jugenzeit würndich, so würndich ich besonders auch: daß sie immer, und also auch in diesem Stücke, weisse und gut handle! Sing:

linge! weit entfernt sey es von euch euere schönen Jugendjahre in eine Stubezeit zu verwanbeln, und euch so sehr am Spiel herabzunigen, daß ihr etwa des Nachts die Stube euere schlafenden Freunden und Bekannten durch ein, dem Beschrey der wüthen Schiere ähnliches, unheimliches Geköhlen wecken und wachern sehn laßt. — Wer entfernt sey es von euch, unter euch selbst oder mit Andern Schatzgerogen und Sündel, Streit und Zank anzufangen, und euch selbst untereinander zu erhitzen. — Di' mobile hat nie von euch gehört werden: daß ihr einen eurer Bekannten, durch nachtheiliges Sehen seines Eigenthums, im Spate, oder auf dem Felde, durch Aneerung seiner Besitztungen, durch Verberbung seiner Aemtern oder kirchl. Ämte u. s. w. zum Zerrissen oder zum Schanden über euch gerath hat. Sollt ihr wißn, so hat Gott der allgenetm Menschen sich: alles was ihr thut, daß euch die Leute thun sollen, daß thut ihr auch ihnen: und ihr seinet auch gleich euere erhabene Erbsen, und Ehrenwürde: vergesse! und schändet sie daher nie! — Der meyste Freyden genuß unserer jungen Leute in die Beschüung der Stritts- und Schenkhäuser. Auch dies ist, an sich selbst betrach- tet, nichts sunthliches. Wer wird es doch dem heiligen Arbeiter, der 6 Tage über seinen mehr oder minder bes- schwerlichen Bernr getrennt abwartet, vertragen können, zu ihn er an Sonn- und Freytagen, und auch bisweilen an Martttagen (wenn ers im Vertragen best) in eine beurnhrige Gesellschaft geh, und durch den nachigen Genuß des Weins und durch trauiliche Gewerke mit pers- nns Gleichen, seinen Reyer und seinen Geist erquilt? Der Wein ist dem Menschen zur Erleüung und Freude gegeben; warum sollte er also seinen Gebrauch davon in röhren? — Alleen, was müssen wir von beurnhrigen halten, die sich diese Art beschägen zur täulichen Ge- zuhöubt machen: die Zeit, die her Arbeit genohmet seyn sollte, in Saufgelagen verschwelen; auf allen Märkten und bey allen Ställen, wo es ausgelassen zu geh, angehen sind: die verdientes Geld verstritten und oftmals noch Eighalten kann machen: sich mit Wein be-

rauchen — und sich so weit unter die unternünftigen Schiere herabzubigen? — Di' Süßerey und Trunkenheit, welsch ein abthendliches Käser ist sie! Sie verandert den vernünftigen Menschen seiner Sinnen; sie macht ihn an als len seinen Geschäften unthüchtig; sie zerstört alle häusliche Gemüth; sie erstickt alle ehen und guten Triebe und Einnehmungen in ihm; sie raubt ihm alle Ehre, glückung und Ansehen, die er vorthin genossen; sie führt ihn in Schmach und Schanden; sie verleierte schon an den früh- terlichsten Bergengungen; sie schmecht die Sterren und die Schönheit des Körpers; und o! daß ich nichts sage von dem allschrecklichen Tod, der schon so viele tauende in ihrer Trunkenheit überfallen und hingestien — ach! mohin hingewissen hat? Dahn, wo Gottes Seligkeit nicht ist; denn die Trunkenheit werden das Reich Got- tes nicht ererben. 1 Cor. 6. v. 10. — Di' liebe Freunde! wenn euch euer Glück lieb ist, so erhebet von diesem all- unschwachen Schattenschild der traurigen Folgen der Trun- kenheit, und hütet euch vor ihr! Bergegenwäriget euch dieselben oft und viel, und besorget die Aufforderung des gnosfels: Ephej. 5. Rom. 13. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

sein Vermögen auf; ist er weniger kenntlich, so geräth er in Schulden, wenn er verpfielt; in beiden Fällen nimmt er gemeinlich zum Erleben seine Zuflucht, und wird zuletzt gar ein Erbsüßer an sich selbst oder an andern. Ist die Erbsüßung köstlich hie! Nachher so laut! — Ent! an Erider und Song! — Ober: was ist wohl die Ursache des Spielers? Du antwortest viellecht: sich die Zeit damit zu vertreiben. Es mag seyn! Allein ist das ein würdiger Zeitvertrieb, wo man all sein Nachbarn sein annehmenstannet; um noch eine andere Sprachschicht seyn spielen zu erlernen, nämlich um jenem Sprachschicht menschen das Schicksal abzugewinnen, ihm dadurch seyn, oft mit saurem Schwitz, erworbenen Geld zu räumen, aber ihn gar, nach und nach, in Schulden zu vertiefern, so seine beste Lebensstunde in unterzuden, und ihn das durch in entsetzlichen Schulden zu verfallen. Und, wie edelt mit vor dem selbigen Kartenspiel, wenn ich behente, daß sowohl Vermögen als mehrere Gesellschaften ganze Abende und Nächte damit zuzubringen, die ihre Aufmerksamkeit und all ihr Nachdenken auf einige geschmacklos hingeschmückte Bilder und Zeichen zu setzen, ohne daß ihr Verstand köcherd auch nur in einem einzigen Minuten verbelet würde. O dieser elenden Menschen! heist das nicht eigentlich herauf loszuziehen, seine Augenb; und Sehenszeit recht nutzlos zu verschwenden und aus dieser Klasse damit auszuheben: ich spiele nicht hoch und nicht oft. Aber wer kommt nicht von gemeinlichen Sagen unserer Leidenenschaften? Solchen mit einer einzigen Leidenschaft nur einige Schritte nach, so wird sie uns so gleich einige Stunden weit führen, und meist folgen wir ihr eher Orten nach. Aber um wenig soviel, wird, sobald er in Mühen kommt, auch höher spielen; und wer sich dasselbe auch nur still erlaubt, wird meistens nach und nach davon hingezogen, und ein ausgemachter lebensschändlicher Spieler werden. Wie nun? liebe Sangeslinge! wenn ihr begehrt die langen und mühsigen Singskerabende, anstatt sie, wie gemeinlich geschieht, mit dem elenden Kartenspielen zu verschwenden, dann an-

wenden würdet: um miteinander bald zu spielen bald zu jenem weisen und rechtschaffensten Mann eurer Gemeinde, warts auch in eurem Pfandern (dem ihr gewis jederzeit vollkommen seyn würdet) hinzugeben, und mit ihm nützliche und frohe Gespräche zu führen, welche euch sehr sündiger und besser machen; dünnet ihr euch also nicht mit richtigem Gewissen zu Bettre legen, und mit heiterem Geiste noch vorher dem Herrn eines Lebens, für seinen euch den Tag über verbleibenden Segen danken? Oder: wenn ihr in Gesellschaften ankommen könnt, und einer von euch aus einem unterhaltenden und nützlichen Wortbuch (das ihr euch gemeinlich angeschlossen hätte), vorlesen und selbst damit unter euch auszuholen könnt) vorlesen und mit euch darüber reden würde: besser das die Zeit nicht besser, als durchs Kartenspielen angewandt? Oder erwidert: wenn ihr gar die immer mehr in Abgang gekommene fromme Gewohnheit unserer lieben Altvordern erneuert, welche fast an allen Winterabenden ein Paar Kapitel aus der heil. Schrift lafen und mit den Sängern darüber reden. Gott im Himmel! was für eine Veränderung wurde alsdann mit unserer Jugend vorgehen! Einlich gebente ich der

Werten gilt von Volkstänckarten, nämlich des Sanges. Nicht so, wie unter Volkstänze sind, können sie unmöglich zur Erhöhung, sondern müssen nothwendig die zur nachtheiligsten Ernattung aller Vermögen dienend, welche daran Hinzuhelf nehmen. — O wie mancher Singsing, wie manche Tochter verberben schon in einer einkühnenden Gelehrtheit ihres Schwerts! Wie viele brachten schon durch ausgelassenes, ganze Tage und Nächte fortwährendes Sängen, gerade als wenn sie unfruchtbar in der Geburt in die heftigste Entzündung, fühlen sich durch übermüdiges Singen schon ab, und sagen sich dadurch einen schnellen Röhner, ja oft einen schnellen und frühen Tod zu! Ueberthes sind nicht Sangesfähigkeiten gemeinlich mit vielen Verklüngen zum Singen verbunden? Sie erlöhen das Gefühl, und erzeugen nicht selten viele kostbare Bilder in der Seele; und durch dieses misstrick-

Handwritten note: *Handwritten*

Handwritten note: *Handwritten*

Handwritten note: *Handwritten*

T a n 3

that oft schon Minder etwas, das er nachher sein ganzes Leben hindurch bereute. Und endlich sind solche Tauschbarkeiten gewöhnlich mit allen vielen Böthen verbunden, doch empfindlich schmachend. D wie manchen jungen Menschen konnte ich schon / der seine erste Stimme zu Tauschbarkeiten gab, und doch nichts weiter in seinem Vermögen hatte, als kümmerlich bastenige, was er kuglich mit seiner Sandarbeit verdiente; der kaum so viele Stücker besitzt, als er zur Bedeckung seiner Nothe bedarf, und oft dieselben noch schuldig ist; den das sauer erworollig dahinget, im Anfang seiner justifischen Tauschbarkeit, die Fremdenzunge seyn sollen, so große Schulden arbeiten und haben, ober seinen Speisemenschden um das Geborgte betrogen muß; ja wie Minder wurde, schon auf solche Weise in Diebstählen und Mordthaten verleiht, die er nachher beim Hochgerichte büßen mußte. Dient an Sodds und Stricker, die mit einander die Mhere Stoffen hatten, auf die bevorstehende Kirchwehlfeyer etwa drey Schacke zu sehlen, um sich an derselben dem erlösten Gelde davon recht lustig machen zu können. Gleich erinnerte ich mich eines Junglings aus dem Mstrrens bergischen, der erst vor drey Jahren in Zurich entkauftel wurde, weil er einen Landsmann von ihm erschossen hatte, und aber ganz in der Absicht, um ihm sein bey sich zerdragenes Geld und Sack mit nehmen und bey für an allen Gesandte Minsgelfahndeten zurückel nehmen zu können. — Aber welche ist, der erntet dieß!

Sate sich vor einer allzu großen Muthmaßlichkeit an alles Irdische und Vergänglichel, und lerne es immer mehr nach seinem wahren Werthe schätzen! So wie der Christ sich vor aller Bosheit und Verschwendung hütet, weil er weiß, daß sie sehr leicht zum Diebstahl ober zum Betrug verleben können; so hütet er sich auch auf der andern

Seite

Seite vor dem Geiz, der eine Mangel alles Möglen, eine Quelle aller Ungerechtigkeit ist. So wohl! Niemand lobt davon, daß er viele Güter hat! Miermanch lobt mehr zu besitzen, als zu brauchen, und nicht mehr zu besitzen, als zu glückel seyn! Erre das würde es uns helfen, wenn wir, indem wir andere brauchen und besitzen, reich werden könnten? Wader dieses wohl werth, daß wir darüber Gottes Gnade verdienen? Ich die Welt vergelbt mit aller ihrer Euf; aber ober den Mllsten Gottes thut, der sieher in der Gerechtigkeit. Was müte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewünne, litte aber Schaden an seiner menschlichen Seele; was wolle er dann zum Ersatzel für dieselbe geben? — Wader es darher nie zu einer Tauschbarkeitseignis auch irdische Güter und Reichthümer zu kommen, wenn sie sind vergänglich und irdisch, geduldet aber gelien und gestiffen in ewigen Derrfgeselshäften, aber dann seyd mit dem Erworbenen zufrieden, hängt einer Sees nicht an dasselbe, sondern machet mit frohlichem Seyen einen würdigen Gebrauch davon. So sammelt euch verständig bestirn Reichthum, und sein Dieb noch Zufall erkaufen kann! — Was ihr für ewer bestes Gut haltet, das verber ihr mit größtem Eusse wünschlen, begehen und hndeln! —

Ein weises, frommes Sees
Das sey mein Theil auf Erden;
Konst alles, mir nicht dies,
Kann mir entriegen werden.

Es bleibet im Tod auch mein,
Und folgt mir aus der Zeit
Zum künftigen Gewinn
Bis in die Ewigkeit.

Wenn dieses schilt, dann ist
Das würdige Meergut
Den kssen Taimen oledel,
Die unsen Theil bestelgen.
Denn laßt, Gott! den Sündich
Denn irdischen Gewinn,

☞

Durch deines Geistes Kraft,
Zu ew'gen Gütern hin! —

9.

Endlich bedenkste kein Ende! — Ohe öfters an ein
nem Tamen stehende oder an einem ruhigen Sonntag eine
klare Zeit in dich selbst, und frage dein Sein: Was
glaubte ich? Was hat mich mein Schöpfer in die Welt
gesetzt? Was soll aus mir werden? Wohin geh' ich? Wo-
hin führt mich der Strom der Zeit? Was sind die Tage
dieses meines flüchtigen Lebens? Was marret auf mich,
wenn sie zu Ende gehn sind?

Du wie manchem würde sein Sinner's sagen: in we-
nigen Jahren, ja vielleicht in wenigen Monaten oder
Tagen befindet du dich in dem Saufe der ewigen Jahre;
und du bezeichnest dich; du schickst an Stand des Ab-
grunds, du beschiffstest dich mit der Zeit, gleich als ob
die Zeit niemals, oder du mit der Zeit nie ein Ende nach-
men solltest! Du vergriffest und vernachlässigtest die Ewig-
keit, gleich als ob die Ewigkeit niemals anfangen würde!
Was nicht wohl daran gelegen seyn, wenn wir in
seiner andrer Welt hingegerichtet seyn werden: ob wir die
erste oder die letzte Stelle in der menschlichen Gesellschaft
bestehen, ob wir die Eigenschaft der Welt in einem
gehörn oder geringern Grade gekostet haben oder nicht,
ob unser glückseliger unter den Menschen lebe oder zu Grunde
gehe?

Gehet, maßfahret auf enere Gottesdäfer und frag
got hört die sinder enere Sinder in den sinften und silt-
ten Erbsern, in welchen sie die enere erwarten. Ob sie
gleich kalt und erhartet sind, so würden sie doch ein neues
Leben annehmen; im erch sagen zu können: mein Sohn!
meine Tochter! die Zeit fliehet schon hochin. Seyn ihren
unaufhaltamen Saufe bringet sie den Dingenhild herbey,
und ihr seyn werdet, was wir schon sind. Was bleibt uns
seht von allen dem übrig, was wir gewachsen sind? Ehrer,
Rechtshiner und Eigenschaftlichen sind wie flüchtige Räume
mit den Tagen des Lebens und der Ewigkeit verthunnen.
Ein wenigem Tagen werden sie das sie auch seyn, was sie

seht für uns sind. Nichts als Religion, Tugend, edle
Handlungen, die begleiten euch; das liebste alles ver-
sicht euch! Du wie dürftig und bloß seyd ihr also, wenn
ihr diese Dinge nicht bejaert!

Seyn dann, gehe Gott, daß wir alle so leben, wie
wir wünschen werden, wenn wir sterben, gelebt zu haben!
Gebe Gott, daß wir bey unserm Schicksal von der Erde
austrufen können: Ich habe Lust abzuscheiden und zu
Christo zu kommen! Ich weiß an wen ich glaube, und
bist gewiß, daß er mächtig ist, mit meine Beschlage bis
an jenen Tag zu bewahren. Ob ich schon im finstern
Schale der Schatten des Todes wandle, so fürchte ich
kein Unglück, denn Gott ist bey mir! Gebe Gott, daß
meiner letzten Worte hienieden diese seyn können: Wohl
mir! ich habe einen guten Kampf gekämpft, meinen
gegensatz glücklich vollendet, den Glauben behalten, ich
bin Gott und der Tugend treu geblieben; und nun er-
warte ich auch die Krone der Gerechtigkeit, die Selts
Christus allen Tugendfreunden verheissen hat!
Wünschet ihre Zahl seht und bereitsten groß seyn!